

Zeitschrift:	Schweizer Spiegel
Herausgeber:	Guggenbühl und Huber
Band:	16 (1940-1941)
Heft:	12
Rubrik:	Die Leser und der Schweizer-Spiegel : Zuschriften an den Verlag

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Lefèr

UND DER SCHWEIZER - SPIEGEL

Zuschriften an den Verlag

Diesmal muss ich eine Reklamation anbringen. Die Kinderweisheit von Dora und Heiner, die Sie in der letzten Nummer brachten, erschien schon einmal, und zwar in der Märznummer des 2. Jahrgangs. Das ist nun eine Kritik, die Sie vielleicht sogar noch freut. Sie ersehen daraus, dass es Leser gibt, welche keine Zeile, die im « Schweizer-Spiegel » einmal erschien, vergessen haben. Ganz so verhält es sich allerdings doch nicht. Ich bin zwar Ihr Abonnent seit dem Jahre 1925 und ein so interessanter Abonnent, dass ich ohne Ueberheblichkeit behaupten darf, ich kenne die erschienenen Beiträge sicher so gut wie die Redaktion. Immerhin geht diese Kenntnis doch nicht so weit, dass ich wüsste, wann ein Kinderausspruch schon einmal erschienen ist. Offengestanden verhält es sich so: Ich bemerkte diesen Betriebsunfall zufällig, indem ich an einem Regentag in alten Jahrgängen Ihrer Zeitschrift las.

Frau D. G. in O.

Seit dem Krieg erhalte ich den « Schweizer-Spiegel » nur ganz unregelmässig. Er ist mir aber gerade hier im Ausland so unentbehrlich, dass ich die Heimatatmosphäre, die er bringt, einfach nicht missen kann. Ich bitte Sie deshalb, mir von nun an die Nummern per Clipper zuzustellen, natürlich gegen entsprechende Vergütung der Mehrkosten.

W. L. Amberg,
1126, Beacon Street, Boston, Mass.

Es ist mir ein Bedürfnis, Gubert Griot einmal für seine Texte zu den Kunstbeilagen zu danken. Ich bin, was man einen geplagten Landarzt nennt, und hause ziemlich abseits von un-

sernen Kulturzentren. Wenn ich, was selten genug geschah, nach Basel oder Zürich kam, besuchte ich immer die Kunstausstellungen. Trotzdem litt ich an dem Gefühl « nichts von Kunst zu verstehen ». Die schwülstigen Texte in Kunstbüchern und snobistische Kritiken bestärkten mich darin. Ihr Mitarbeiter Griot hat es nun im Laufe der Jahre fertiggebracht, mir das nötige Selbstvertrauen in dieser Beziehung zu geben und mir den Zugang zu den Kunstwerken zu erleichtern. Abgesehen von gewissen Artikeln von Peter Meyer in « Werk » bin ich nirgends auf Ausführungen gestossen, welche derart imstande sind, einem interessierten Laien das Wesen des künstlerischen Schaffens verständlich zu machen. Sie sollten diese einzelnen Artikel sammeln und in Buchform herausgeben.

Dr. O. W. in S.

Wissen Sie, dass es Haushaltungen gibt, bei denen der « Schweizer-Spiegel » unübertrieben geradezu das Fundament bildet, auf dem sie aufgebaut sind? Ich habe seit meinem 16. Jahre in Ihrem praktischen Teil gelesen und immer dabei gedacht: « So will ich es einmal machen, wenn ich heirate. » Und als es dann soweit war, habe ich in einer Bibliothek sämtliche alten Jahrgänge nachgelesen und in ein Kollegienheft alles notiert, was mir wichtig schien. Die Ratschläge für die Anschaffung der Aussteuer, die Möblierung, das Kochen, die Haushaltführung haben viele Seiten gefüllt. Sie haben sich restlos bewährt. Ich hatte nicht das Glück, eine Mutter zu besitzen, von der ich Kenntnisse und Traditionen übernehmen konnte. Der « Schweizer-Spiegel » hat mir diese Mutter in dieser Beziehung ersetzt.

Frau A. D. in N.